

»basalstufe«

Ein evolutionäres Projekt zur Früheinschulung an der Rudolf Steiner Schule Bern

Thomas Marti

Die Einschulung der Kinder mit fünf oder sogar schon mit vier Jahren ist seit längerem auch in der Schweiz ein Thema und hat bereits zu einer Reihe von staatlichen und privaten Pilotprojekten geführt. Ursprünglich waren es in erster Linie sozial- und entwicklungspsychologische Motive, welche die Diskussion um die Früheinschulung anführten: z.B. vermehrt Ein-Kind-Familien, steigender Betreuungsbedarf bei alleinerziehenden Müttern (und Vätern), zunehmende Heterogenität im kognitiven, emotionalen und sozialen Entwicklungsverlauf der Kinder als Folge einer zunehmenden sozialen Heterogenität, woraus sich erschwerende Auswirkungen auf die Schul- und Lernbereitschaft ergeben etc. Unterdessen hat vor allem die PISA-Studie eine Fokussierung auf die so genannten Kulturtechniken Lesen, Schreiben und Rechnen bewirkt, so dass die Schlüsselfrage in der öffentlichen Debatte heute lautet: Wie kann das Lernpotenzial der Kinder möglichst effizient und gewinnbringend genutzt werden? Mit großer Regelmäßigkeit lautet darauf die Antwort: möglichst frühe Beschulung!

Da mit der vorgesehenen Vorverlegung des Schuleingangsalters auch die Rudolf-Steiner-Schulen konfrontiert sein werden, haben wir in Bern beschlossen, bereits jetzt aktiv zu werden und ein Modell zu entwickeln, das eine sinnvolle und pädagogisch vertretbare Früheinschulung beinhaltet. Die Grundfrage lautete dabei nicht »Früheinschulung – ja oder nein?« sondern: »Welche Schritte müssen wir unternehmen, um den Kindern vor dem Hintergrund der heutigen Lebensverhältnisse bereits im Vorschulalter gerecht werden zu können?« Die Arbeit an dieser Frage hat zur Projektierung einer *basalstufe* geführt, mit deren praktischer Verwirklichung im August 2003 begonnen wurde.

Gesundende Pädagogik – eine Zeitforderung

Die modernen Lebensverhältnisse setzen nicht nur den Erwachsenen zu, welche verbreitet unter chronischem Zeitmangel, unter Hektik und Erfolgsdruck, unter Stress, Depressionen oder Burn-Out sowie zahlreichen somatischen Folgebeschwerden leiden – die zivilisatorischen Umstände zeigen auch bei Kindern ihre Auswirkungen. Sie sind den modernen Lebensverhältnissen sogar noch schutzloser ausgesetzt als die Erwachsenen. So wundert es nicht, dass immer mehr Kinder unter Unruhe, Nervosität und Zappeligkeit leiden, Schwierigkeiten in der Aufmerksamkeit haben oder ihren Leib nicht mehr richtig ergreifen und führen können: fein- und grobmotorische sowie sensorische und sprachli-



Der basalstufen-Bereich an der Rudolf-Steiner-Schule Bern. Im Hintergrund der Pavillon der Tagesschule; das kleine Blockhaus hat die 5. Klasse als Spielhaus für die Kleinen gebaut.

che Entwicklungsdefizite sind die Folge. Dazu kommen zunehmend und in erheblichem Ausmaß psychosomatische Beschwerden wie Schlafstörungen, Essstörungen oder Kopfschmerzen. Fachleute schätzen, dass – je nach diagnostischer Optik – jedes zweite bis dritte Schulkind unter mindestens einer dieser Beschwerden leidet. Solche Beschwerden führen nicht nur häufig zu Schwierigkeiten in der Schule, sondern bedeuten eine unter Umständen gravierende Einschränkung der Lebensqualität. Die vitalen und psychischen Widerstandskräfte scheinen in großem Maß reduziert und angegriffen, weshalb die Frage vordringlich wird: Was müssen wir pädagogisch tun, um die Lebens- und Gesundheitskräfte der Kinder vor den nachteiligen und schädigenden Auswirkungen der modernen Zivilisation nicht nur zu schützen, sondern diese Kräfte auch zu stärken und ihnen die nötigen Wachstumsbedingungen zu schaffen?

Eine gesunde leibliche, seelische und geistige Entwicklung gehört seit Anbeginn zum Kernanliegen der Waldorfpädagogik. Das ihr innewohnende Gesundheitsverständnis deckt sich weitgehend mit dem der modernen Gesundheitsforschung (Salutogenese, Hygiogenese): Gesundheit bedeutet die Kraft und Fähigkeit zu autonomer und nachhaltiger Gestaltung individuellen und sozialen Lebens.

Dieses breit angelegte und zeitaktuell fundierte Anliegen hat uns auch für die *basalstufe* die Richtung gegeben, in welcher unsere Bemühungen verstärkt und noch bewusster als



Die mobilen Bänke schaffen Bewegungsraum: Mit Spielen, Liedern und Sprüchen beginnt jeder Morgen der 1. und 2. Klasse

bisher verlaufen müssen: nämlich Wege zu suchen, zu erforschen und zu erproben, die zu einer Stärkung und Kräftigung der Lebens- und Gesundheitskräfte der Kinder führen.

Die Struktur der »basalstufe«

In der öffentlichen Diskussion um die Früheinschulung in der Schweiz wird ein Modell bevorzugt, in dem vier- bis achtjährige Kinder in altersgemischten Gruppen unterrichtet werden: Der Kindergarten und die 1. und 2. Klasse werden abgeschafft und neu in einer maximal vier Jahre dauernden Basisstufe oder Grundstufe zusammengefasst (didaktisches Motto: »spielerisches Lernen«). Dieses Modell soll die Möglichkeit zu einer flexiblen Einschulung schaffen: je nach Entwicklung der Leistungs- und Lernfähigkeit eines Kindes kann dieses früher oder zum

gleichen Zeitpunkt wie bisher in die 3. Primarklasse übertreten: schnellere Kinder sollen nicht auf die langsameren warten müssen, und den langsameren soll gleichviel Zeit eingeräumt werden wie bisher, um den Leistungsstand für den Anschluss an die fortführende Schullaufbahn zu erreichen.

Im Zentrum dieses neuen Modells steht die Förderung der Leistungsindividualität. Als Kriterium für den Übertritt von der Basisstufe in die 3. Primarklasse werden sogenannte Treffpunkte in den drei Kulturtechniken definiert. Daraus folgt, dass Lesen, Schreiben und Rechnen bereits im bisherigen Vorschulalter gefördert und gefordert werden sollen.

Unsere *basalstufe* folgt diesem Modell ausdrücklich und mit guten Gründen nicht. Wir ziehen weder das explizite Beschulen in das Kindergartenalter vor, noch bilden wir altersheterogene Gruppen. Wir bleiben bei den bisherigen Klassenstufen, integrieren aber den Kindergarten kulturell noch stärker als bisher in die Schule und intensivieren die Zusammenarbeit mit der 1. und der 2. Klasse. Die drei Klassenstufen der *basalstufe* sind jetzt eine pädagogische Einheit wie z.B. die Oberstufe. Am Klassenlehrerprinzip halten wir wie bisher fest, d.h. die Klassenlehrer gehen nach der *basalstufe* mit den Klassen weiter.

Um die große Wichtigkeit und Bedeutung der Arbeit im Kindergarten sowie seine unbedingte Zugehörigkeit zur Schule vor allem im Bewusstsein der Erwachsenen zu stärken, nennen wir den Kindergarten jetzt »Elementarklasse« (der Namenswechsel geschah auch in Anbetracht der öffentlichen Demontage des Kindergartens als einer Einrichtung, in der die Zeit mit Spielen vertrödelt wird und die zielstrebig, effizienter und nutzbringender sein könnte ...).

Weitere strukturelle Veränderungen in der *basalstufe* sind:

- Die Elementarklasse und die 1. und 2. Klasse rücken räumlich nahe zusammen, so dass bessere Möglichkeiten zur nachbarschaftlichen Tuchfühlung unter den Kindern gegeben sind. Dazu gibt es gemeinsame Außenbereiche (Spiel-, Werk- und Arbeitsplätze, Pflanzgarten, Tiergehege mit Wollschweinen, Schafen, Kaninchen und Laufenten). Der angrenzende Wald kann für Aktivitäten vielfältigster Art vermehrt genutzt werden (z.B. mit Feuerstelle zum Kochen und Erzählecken).
- Mit der Einrichtung einer *basalstufen*-Konferenz ist der Rahmen für eine intensivere Zusammenarbeit unter den Lehrkräften gegeben. Hier werden gemeinsame Aktivitäten geplant und gestaltet, Kinder besprochen, Erfahrungen ausgetauscht und an Fragen zu den pädagogischen Anliegen der *basalstufe* gearbeitet.
- Gemeinsam vorbereitete und durchgeführte Elternabende geben den Eltern vermehrt die Möglichkeit zu stufenübergreifender Wahrnehmung der pädagogischen Arbeit und ihrer Hintergründe.
- In der 1. und 2. Klasse haben wir die konventionellen Tische und Stühle durch Bänke und Sitzkissen ersetzt, wie sie z.B. durch die Rudolf-Steiner-Schule Bochum bekannt geworden sind (Stichwort »Bewegtes Klassenzimmer«). Durch dieses Mobiliar schaffen wir die Möglichkeit, den Klassenraum besser an die jeweiligen Aktivitäten der Kinder anpassen zu können und beispielsweise für die Sinnes- und Bewegungsschulung mehr Bewegungsfreiraum zu bekommen.
- Als Schwesterprojekt der *basalstufe* ist seit Herbst 2003 eine Tagesschule in Betrieb. Hier wird für vier- bis elfjährige Kinder ein betreutes Mittagessen, Aufgabenhilfe und Freizeitgestaltung angeboten. Die Tagesschule ist eine Elterninitiative und wird von ausgebildeten Sozialpädagoginnen geführt.

Zum Schreiben, Zeichnen und Basteln lassen sich die Bänke so stellen, dass jedes Kind gut an die Tafel sehen kann. Sie sitzen auf Kissen, doch viele verzichten darauf.

Pädagogische Schwerpunkte

Die Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit sind in einem eigenen Lehrplan für die *basalstufe* formuliert. Dieser ist vom Gesamtkollegium beraten und genehmigt worden. Grundlage für die Gestaltung der *basalstufe* bildet die anthroposophische Menschenkunde und der Erfahrungsschatz aus der bisherigen Praxis. Das meiste ist für Insider nicht neu, möchte aber in seiner Bedeutung neu gegriffen und mit mehr Bewusstsein angegangen werden. Die wesentlichen Punkte sind:

- In der *basalstufe* sind die Kinder noch weitgehend mit der Entwicklung ihrer motorischen und sinnlichen Leiblichkeit beschäftigt. Die für einen gesunden





organischen Aufbau nötige Vitalität (Stärkung des Äther- oder Gesundheitsleibes) muss pädagogisch unterstützt und gekräftigt werden. Deshalb wird in der *basalstufe* ein verstärkter Akzent auf Betätigungen in elementaren Erfahrungsfeldern (Sinneschulung, Bewegung) und auf künstlerische Aktivität gesetzt.

- Auf einen Stundenplan mit Lektionengliederung wird verzichtet. Der Übergang von einer Aktivität zur andern soll sich aus der Gestaltung der Arbeitsprozesse ergeben (gleitender Stundenplan) und nicht durch ein starres Zeitraster. Der Rhythmus ist ein zentrales Gestaltungselement in der Arbeit mit den Kindern.
- In der Elementarklasse liegt wie bisher im Kindergarten ein Schwergewicht auf dem Spielen und auf einer elementaren Erfahrungswelt. Das Spielen wird als »Ur-Kulturtechnik« aufgefasst, es ist die Grundlage für die Entwicklung von Initiative, Hingabefähigkeit und Interesse, Phantasie und Kreativität, Sozialverhalten (Gespräche, Konfliktlösung, Problembewältigung, Umgang mit Rollen, Grenzen, Regeln etc.) und Sinnfindung. Auf eine elementare, reichhaltig und vielseitig gestaltete Umgebung zwecks Anregung von Sinneserfahrung und Bewegung wird Wert gelegt. Alles, was die Kinder tun, soll in einem sinnvollen Zusammenhang stehen und altersgemäß erlebbar sein (implizites Lernen). Die Kinder sollen ihren eigenen Leib sowie ihre unmittelbare Lebenswelt als eine Behausung erleben können, die Vertrauen und Verlässlichkeit vermittelt. Auf eine explizite Beschulung wird bewusst verzichtet.
- In der 1. und 2. Klasse ist der beginnende Unterricht in den Schwerpunktbereichen (Formenzeichnen, Schreiben und Lesen, Rechnen) sowie in Malen, Eurythmie, Sin-

gen, Flöten- und Leierspiel, Handarbeit, Englisch und Französisch ganzheitlich eingebettet in Sinnesschulung, Spiel und Bewegung, Geschichten und Sprache, Rhythmus und Musik. Auf einen sorgfältig gestalteten Übergang vom impliziten zum expliziten Lernen wird besonders geachtet. Damit Konzentration, Interesse und eine vertiefte Beziehung zu den Inhalten aufkommen können, wird bei den Schwerpunktthemen in Epochen von drei bis vier Wochen Dauer gearbeitet. Die übrigen Bereiche sind alltäglich oder wöchentlich sich wiederholende Elemente.

- Die Außenbereiche der Schule (Spiel- und Werkplätze zum Schaffen, Tiergehege, Pflanzgarten, angrenzender Wald etc.) sollen soweit wie möglich in die Arbeit mit den Kindern integriert werden. Diese Bereiche sind so gestaltet, dass sie die Kinder zu eigenaktiven Elementarerfahrungen anregen (Erlebnispädagogik).

Wissenschaftliche Begleitung

Da es sich bei der *basalstufe* um ein Pionierprojekt mit gesundheitsförderndem Charakter handelt, wird es durch medizinisch-pädagogische Untersuchungen begleitet. Die zentrale Fragestellung lautet: Wie entwickeln sich die Lebens- und Gesundheitskräfte der Kinder, unter welchen Bedingungen findet diese Entwicklung statt und welches sind die Faktoren, die diese Entwicklung positiv unterstützen? – Kooperationspartner für diese Untersuchungen ist die Dozentur für anthroposophische Medizin der Universität Bern. Zur Zeit werden folgende Untersuchungen durchgeführt oder sind in Vorbereitung:

- *Pädagogische und medizinische Entwicklungsbeobachtung*
Die senso-motorische Entwicklung der Kinder, die Entwicklung des Sozialverhaltens sowie die psychische Konstitution und ihre Entwicklung werden systematisch beobachtet (teilweise bereits umgesetzt).
- *Elternbefragung zur Gesundheit vier- bis achtjähriger Kinder*
Ein wichtiger Teil zur Bewertung aller Ergebnisse stellt das häusliche Umfeld dar. Ein anonymisierter Elternfragebogen soll Auskunft über die den Eltern und Kindern verfügbaren und effektiv genutzten gesundheitsrelevanten Ressourcen geben. Abgefragt werden neben soziodemografischen Daten z.B. Angaben zur medizinischen Versorgung (Prävention, Therapien, zurückliegende oder aktuelle Erkrankungen etc.), zum Gesundheitsverhalten (Ernährung, Schlaf, Freizeit etc.), zum häuslichen Erziehungsstil oder zur Kohärenz der Eltern mit der Schule. Dieser Teil steht zur Zeit in der Erprobungsphase. Erste Ergebnisse sind Ende 2004 zu erwarten.
- *Biografische Porträts ausgewählter Schülerinnen und Schüler*
Ausgewählte Kinder werden biografisch porträtiert und deren individuelle Entwicklungslinien charakterisiert, durch narrative Interviews mit den Eltern und Lehrern, später auch mit den Kindern bzw. Jugendlichen selbst. Beginn bei Eintritt in die Elementarklasse (mit vier bzw. fünf Jahren) und Fortführung bis zum Ende der Schulzeit (in Vorbereitung).
- *Rhythmologische und immunologische Untersuchungen*
Es ist zu erwarten, dass die Arbeit mit den Kindern Auswirkungen auf die Entwicklung

des rhythmischen Systems (Atmung, Kreislauf) hat und auch die physiologischen Abwehrkräfte (Immunsystem) beeinflusst. Um die physiologische Wirksamkeit des Unterrichts auf die Kinder abbilden zu können, sind folgende Untersuchungen vorgesehen: Aufnahme von Puls-Atem-Quotient (Q P/A) und Herzfrequenzvariabilität (HRV) bei ausgewählten Kindern in verschiedenen waldorftypischen Unterrichtssituationen. Diese rhythmologischen Untersuchungen sollen durch immunologische Tests (Immunglobulin IgA) ergänzt werden. Die Ausarbeitung eines Untersuchungsdesigns steht noch bevor.

Projektarbeit

Die Projektierungsarbeit für die *basalstufe* hat im Mai 2002 begonnen und dauerte bis zum Juni 2003. Das Projektteam, das aus Kollegiumsmitgliedern und Vertreterinnen aus der Elternschaft gebildet wurde, traf sich insgesamt zu 15 Arbeitssitzungen.

Die Grundlegung der pädagogischen Anliegen der *basalstufe* hatte bereits im Vorfeld zur eigentlichen Projektarbeit stattgefunden, so dass im Projektteam gleich mit der Konzeptionierung und der Bearbeitung des Lehrplans begonnen werden konnte. Sowohl das Konzept als auch der Lehrplan wurden anschließend im Gesamtkollegium beraten und für verbindlich erklärt. Damit war die Grundlage für die weitere Feinarbeit des Projektteams geschaffen. Gleichzeitig beschäftigte sich das Gesamtkollegium im Rahmen der Pädagogischen Konferenz mit Fragen der Salutogenese und ihrem Bezug zur Unterrichtsarbeit.

Im August 2003 konnte die *basalstufe* mit 81 Kindern begonnen werden. Damit ist ein realer Anfang gemacht, dem jetzt weitere Entwicklungsschritte folgen müssen: Hier gilt es in erster Linie, die im Schulalltag gemachten Erfahrungen auszuwerten und zu evaluieren. Gleichzeitig muss der beabsichtigte Ausbau der Werk- und Arbeitsplätze für die Kinder vorangetrieben werden; einiges davon ist bereits realisiert und soll im kommenden Sommer unter Mithilfe der Eltern fertiggestellt werden. Weiter müssen die geplanten wissenschaftlichen Untersuchungen umgesetzt werden, wozu ebenfalls die Mitarbeit der Eltern gefragt ist.

Rückblickend zeigt sich, dass es einige wesentliche Voraussetzungen gibt, die zum bisherigen Gelingen des Projektes beigetragen haben:

- Begeisterung für eine Idee ist der beste Nährboden, auf dem so etwas wie die *basalstufe* gedeihen kann. Dazu gehört, dass ein solches Projekt sowohl im Gesamtkollegium wie auch in der Elternschaft und im Schulverein gut verwurzelt wird. Dadurch ist gewährleistet, dass das Projekt nicht zum Fremdkörper mutiert und interne Abwehrkräfte mobilisiert. Regelmäßige Informationen (Öffentlichkeitsarbeit nach innen wie nach außen) sowie klar geregelte Kompetenzen und Entscheidungsabläufe erleichtern das Integrieren von Neuem in das bisherige Gefüge.
- Notwendig ist weiter eine Projektleitung, die über ausreichende Arbeitskapazitäten und Gestaltungsfreiräume verfügt, um alle anstehenden Arbeiten kompetent und zügig voranzubringen. Erfahrungen mit anderen Projekten zeigen, dass ein Vorhaben gerne und leicht einschläft, wenn es nicht immer wieder von persönlichen Initiativen aufgegriffen und vorangetrieben wird. Die ungebrochene Begeisterung und Initiative

vor allem der Projektmitglieder hat dazu beigetragen, dass die *basalstufe* an unserer Schule Realität werden konnte.

Bisherige Erfahrungen aus dem Schulalltag

Die Erfahrungen aus dem ersten Halbjahr der *basalstufe* sind natürlich vorläufig, sollen aber dennoch wenigstens punktuell kurz aufgeführt werden:

- Den für Außenstehende sichtbarsten Ausdruck findet die *basalstufe* im neuen Schulmobiliar und damit in der äußeren Ausgestaltung der Klassenräume (die jetzige 2. Klasse arbeitet bereits seit eineinhalb Jahren damit). Grundsätzlich bestätigte sich, dass das »bewegliche Klassenzimmer« sowohl von den Kindern als auch den Lehrern eine stärkere Gestaltungsaktivität erfordert als die konventionelle »Anbindehaltung in Zweierstälchen«. Der »Lohn« dafür ist bereits deutlich: das soziale Gefüge der Klasse wird lebendiger, die Kinder engagieren sich aufmerksamer für das Gesamte ihrer Klasse und lernen, etwa beim Umbauen für eine bestimmte Tätigkeit, Mitverantwortung für eine schöne Anordnung der Bänke zu übernehmen. Dazu kommt, dass mit diesen Bänken tatsächlich vielfältiger gearbeitet werden kann als mit den meist schweren Tischen, weil sie z.B. für Bewegungsspiele leichter weggeräumt oder für das gemeinsame Frühstück schnell zu einer großen Tafelrunde zusammengestellt werden können.

Auch zum gemeinsamen Frühstück lassen sich die Bänke schnell zu einer »Tafelrunde« zusammenstellen.



Durchschnittlich sitzen die Kinder zum Schreiben und Zeichnen pro Schulmorgen maximal 30 bis 40 Minuten an diesen Bänken. Für das Erzählen werden die Bänke zu Sitzbänken. Ansonsten sind die Kinder in Bewegung.

- Positive Erfahrungen haben wir bisher auch mit dem gleitenden Stundenplan gemacht: die Kinder kommen durch die rhythmische Gestaltung des Schulmorgens intensiver in die Arbeit und verbinden sich leichter mit den Prozessen. Dabei zeigt sich aber auch, dass vor allem von den Lehrern eine größere Zeitaufmerksamkeit gefordert ist, damit die Zeit nicht verfliegt und alles Nötige bis zum Schulschluss auch zu Ende geführt werden kann. Als hilfreich hat sich der erzählende Abschluss erwiesen: die Kinder gehen gefasster und ruhiger nach Hause.
- Als durchweg gute Einrichtung hat sich auch die *basalstufen*-Konferenz erwiesen, die sich zunächst in einem 14-tägigen Rhythmus etabliert hat und Raum für Anliegen aller *basalstufen*-Klassen schafft. Ein erster gemeinsamer Elternabend findet im März statt.
- Da die Früheinschulung zur Zeit ein öffentlich diskutiertes Thema ist, zieht die *basalstufe* auch das Interesse zahlreicher Kindergärtnerinnen und Lehrerinnen aus staatlichen Schulen auf sich, die bei uns den Unterricht besuchen. Die vielen Feedbacks durchzieht ein Grundtenor: Die Besucherinnen sind beeindruckt und auch erstaunt über die Intensität und sichtliche Freude der Kinder an ihrer Arbeit.

Bildungspolitische Dimension

Für uns ist klar, dass alle Anstrengungen in erster Linie den Kindern zugute kommen sollen und die letzte Rechtfertigung eines Vorhabens nur eine zeitaktuelle Pädagogik sein kann. Die Selbstaufklärung ist dafür die wichtigste Voraussetzung, um nicht ausgehöhlten Traditionen nachzuhängen und sich der Aktualität der eigenen Vorhaben immer wieder neu zu vergewissern. Wenn dies gelingt und in den Umkreis einer Schule ausstrahlt, dann ist das die denkbar beste Öffentlichkeitsarbeit. Dann wird es auch irrelevant, ob das Neue bereits 80 Jahre alt ist oder eben erst kreiert wurde. In diesem Sinne sehen wir in der bevorstehenden Vorverlegung des Einschulungsalters nicht eine Bedrohung, sondern eine Chance, die Waldorfpädagogik unter veränderten Bedingungen (immer wieder) neu zu begründen. Die *basalstufe* ist der Versuch, zu einer Weiterentwicklung des Kindergarten- und Unterstufenbereichs beizutragen und in der bildungspolitischen Diskussion eine klar vernehmbare Stimme mit eigenständigen Grundtönen zu entfalten.

Weitere Informationen unter: www.basalstufe.ch

Zum Autor: Thomas Marti, geb. 1949 in Bern. Studium der Biologie, Chemie, Philosophie und Pädagogik an der Universität Bern. Von 1979-89 Oberstufenlehrer an der Rudolf-Steiner-Schule Ittigen/Bern. Seither freischaffender Biologe, Kursleiter und bis 2002 Redaktor der *Schulpraxis*, der pädagogischen Zeitschrift der Staatsschulen im Kanton Bern. Seit 1990 Gastdozent an der Freien Hochschule für anthroposophische Pädagogik Mannheim (Biologie, Anthropologie). Wissenschaftlicher Leiter des Projektes *basalstufe* an der Rudolf-Steiner-Schule Bern. – Mehrere Buchveröffentlichungen und zahlreiche Zeitschriftenartikel zu biologischen, menschenkundlichen und pädagogischen Themen.